

Der neue Vorschlag der Warschauer-Pakt-Staaten für eine europäische Sicherheits- und Friedenskonferenz

Autor(en): **Muralt, H. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die Verteidigung unserer Freiheit und Unabhängigkeit darf es keinerlei Diskussion geben

Von Major A. Moser, Hergiswil

Die Geschichte der letzten Jahrzehnte hat bewiesen, dass das Schweizervolk in kritischen Lagen, in Zeiten der Gefahr, immer wieder eine geschlossene Einheit bildete und bereit war, zum Schutze seiner Freiheit und Unabhängigkeit Opfer jedwelcher Art zu bringen. Je länger aber der Wohlstand und die Hochkonjunktur andauern, je intensiver wir uns an den derzeitigen Lebensstandard und die damit verbundene Bequemlichkeit gewöhnen, um so problematischer dürfte es werden, in einer sich ergebenden neuen schwierigen Situation, die nicht unbedingt Krieg zu sein braucht, dieselbe Entschlossenheit in unserem Volk zu finden, da leider in gewissen Kreisen heute unsere althergebrachte Souveränität und Integrität ganz anders beurteilt werden, denn zu sehr hat uns die Entwicklung der jüngsten Zeit, vor allem in rein wirtschaftlicher Hinsicht, in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht, das weit über unsere Landesgrenzen hinausgeht.

Wenn uns aber unser Vaterland auch in Zukunft noch etwas bedeuten soll, ist es unsere Pflicht, derartigen Gesinnungsströmungen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuwirken, bevor es für uns kein Zurück mehr gibt.

Nach unserer Gesetzgebung ist grundsätzlich jeder Schweizer Bürger wehr- oder ersatzpflichtig. Schon immer gab es aber Mitbürger, denen die Leistung von Militärdienst nicht zusagte, doch hat man dieser Erscheinung in früheren Jahren, wo man noch die «harte Schule» kannte, keine allzugrosse Beachtung geschenkt. Erst in der Gegenwart ist die passive Resistenz zur Militärdienstpflicht zu einem Problem geworden, indem sich immer wieder eine Anzahl Jünglinge dieser Vorschrift zu entziehen sucht, und zwar, wie es oft so schön formuliert wird, «aus Gewissensgründen». Ist aber diese Bezeichnung nicht gar oft vielleicht nur eine Ausrede oder Tarnung? Dabei ist zu sagen, dass es gewisse Widerstände gegen eine Gesetzesbestimmung immer gegeben hat und stets wieder geben wird. Wo würden wir aber hinsteuern, wenn es, trotz unserer Demokratie und Freiheit im Denken, über jedes Gesetz die Möglichkeit der Diskussion und der Ausnahmebestimmungen gäbe?

Im Zeichen der heutigen technischen Entwicklung würde ein Krieg keine Grenzen mehr kennen, d. h. die Front wäre überall, ja, das ganze Volk, Männer und Frauen, jung und alt, jedermann würde in unmittelbarer Gefahr stehen. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass sich unsere ganze Bevölkerung mehr denn je auf eine zweckmässige und lückenlose Verteidigung einrichtet, wenn es darum geht, unsere Unabhängigkeit und Freiheit zu sichern. Erst wer keine freie Heimat mehr besitzt, erst wer in der Knechtschaft und unter dem Diktat zu leben gezwungen wird, erkennt den wahren Wert, den ein unabhängiges Vaterland für jeden einzelnen unter uns darstellt. In unserem Volk muss sich immer wieder vertiefen, dass es sich lohnt, unser köstlichstes Gut, das wir besitzen, die von unseren Vätern ererbte Heimateerde, wenn es sein muss gegenüber jedermann zu verteidigen. Wir tun daher gut daran, auch in sogenannten Friedenszeiten auf militärischem und zivilem Gebiet so vorbereitet zu sein, dass wir überraschenden Änderungen mit Ruhe und Zuversicht entgegenzutreten können. Die Weltgeschichte selbst der jüngsten Zeit hat uns immer wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie selbst ein kleines Volk mit Mut, Klugheit, einer entschlossenen, konsequenten Haltung und mit Unerschrockenheit überall an Achtung gewinnt und was es vollbringen kann, auch wenn es ganz auf sich allein angewiesen ist. Für Defaitisten und Schwächlinge darf es bei uns keinen Platz geben!

Vielfach ist nämlich die negative Einstellung gewisser Leute zu unserer Landesverteidigung gar nichts anderes als das Produkt einer falschen Erziehung. Wie das Elternhaus — so die Jugend, das gilt auch in dieser Beziehung. Statt dass unsere Jugend von klein auf von der Notwendigkeit überzeugt wird, dass für uns die

absolute Kriegstüchtigkeit mehr denn je von grösster Bedeutung sein muss, damit wir so einen Ernstfall verhüten können, sieht man heute immer wieder eine viel zu grosse Verweichlichung und Rücksichtnahme. Auch der Drang, in der Öffentlichkeit durch extreme Ansichten aufzufallen, mag in weitem Masse hier ebenfalls im Spiele sein. Vielleicht besteht aber auch eine bewusste Beeinflussung unserer heranwachsenden Generation von aussen her, mit dem Zweck, die Schlagkraft unserer Armee mit derartigen Mitteln langsam, aber um so sicherer zu schwächen oder zu untergraben.

Unter keinen Umständen dürfen wir unsere althergebrachte Tradition opfern. Tun wir dies, gewähren wir einer gewissen Kategorie von Schweizern eine Sonderbehandlung auch in diesen Belangen, würde dies Schule machen, und unsere Landesverteidigung, unser absoluter Wehrwille müssten eines Tages unwillkürlich der Vergangenheit angehören. Dies wäre aber zugleich der Anfang vom Ende unseres Staates. Um solches zu verhüten, sei von jedem recht denkenden Schweizer verlangt, dass er die nötige Freiheitsliebe und Treue zu seinem Vaterland aufbringt. Von dieser Überzeugung muss jeder unter uns, ja das ganze Volk, zu jeder Zeit erfüllt sein. Dabei ist nicht in erster Linie wichtig, in welcher Funktion oder in welcher Stellung der einzelne seine Bürgerpflicht besteht, sondern entscheidend ist und bleibt, dass jeder dort mit derselben Selbstverständlichkeit die ihm zugeteilte Aufgabe erfüllt, wo er auch immer hingestellt ist. Mit gewissen Elementen, die heute glauben, mit einer pazifistischen Haltung Spezialkonzessionen erzwingen zu müssen, soll hart umgegangen werden, denn Schweizer sein zu dürfen, heisst nicht nur Rechte zu besitzen, sondern gleichzeitig, und dies ist ebenso wichtig, zu seinen Pflichten zu stehen. Unsere Landesverteidigung kennt keinerlei Kompromisse, sondern erfordert den höchsten Einsatz eines jeden, auch derjenigen, denen der Begriff «Allgemeine Wehrpflicht» nicht passt. Es sind dies zwar in den meisten Fällen immer Leute, die auch sonst nicht in der Lage sind, sich zu unterziehen oder in eine geordnete Gesellschaft einzufügen.

Wir brauchen heute mehr denn je ein wehrtüchtiges und wehrfreudiges Volk, denn nur mit dieser Grundlage und nur mit einer derartigen Gesinnung verschaffen wir uns Respekt, Achtung und Vertrauen.

Der neue Vorschlag der Warschauer-Pakt-Staaten für eine europäische Sicherheits- und Friedenskonferenz

Die Notwendigkeit einer Teilnahme der Schweiz und die Konsequenzen für unser Land, je nach dem Ergebnis der Konferenz

Von Oberstlt Hch. von Muralt, Zürich

Seit 1957 versucht der Ostblock immer wieder, eine europäische Sicherheits- und Friedenskonferenz zustande zu bringen. Am bekanntesten ist der Plan des früheren polnischen Aussenministers Rapacki mit seinem Vorschlag zur Bildung einer verdünnten, neutralen und atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa.

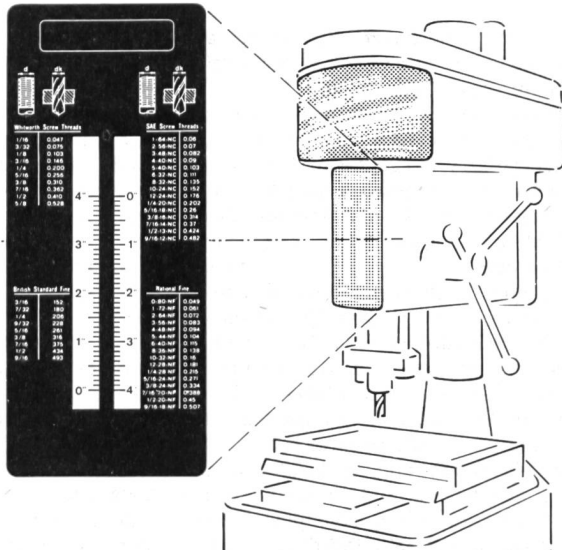
Der neue Vorschlag der Warschauer-Pakt-Mächte will vor allem die *Teilung Europas in militärische Blöcke beseitigen und die Errichtung eines gesamteuropäischen Sicherheitssystems herbeiführen*, wobei die friedliche Koexistenz als Basis dienen soll.

Forderungen des Ostblocks

Als Voraussetzung für die Gewährleistung der europäischen Sicherheit wird vom Ostblock folgende Auffassung vertreten:

- Unantastbarkeit der heute in Europa bestehenden Grenzen, insbesondere die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie und der jetzigen Grenze zwischen West- und Ostdeutschland;
- Anerkennung der Existenz zweier deutscher Staaten;

FRONTPLATTEN



ALOXYD 4% BIEL

Tel. 032 2 74 81

HOTEL HANDECK

(1400 m) an der Grimselpassstrasse, oberhalb Guttannen, Telefon (036) 5 61 32. Geöffnet: Mai bis Oktober. Ruhiges und gepflegtes Ferienhotel an schöner und gesunder Lage. Zimmerpreis: ohne Bad ab Fr. 13.—, mit Bad ab Fr. 20.—, Frühstück, Bedienung und Taxen inbegriffen.

HOTEL GRIMSEL HOSPIZ

(1965 m) am Grimsel-Stausee, Telefon (036) 5 61 22. Geöffnet: Juni bis September. 1969 neu erbautes Passantenhotel mit allem modernen Wohnkomfort. Zimmerpreis: ohne Bad ab Fr. 16.—, mit WC, Dusche oder Bad ab Fr. 20.—, Frühstück, Bedienung und Taxen inbegriffen.

BERGHAUS OBERAAR

(2400 m) am Oberaargletscher, Telefon (036) 5 61 15. Geöffnet: Juli bis September. Gemütliches, gut eingerichtetes, mit dem Auto ab Grimselpass oder auf Wanderwegen erreichbares Berggasthaus. Zimmer mit fliessendem Wasser, 40 komfortable Matratzenlager.

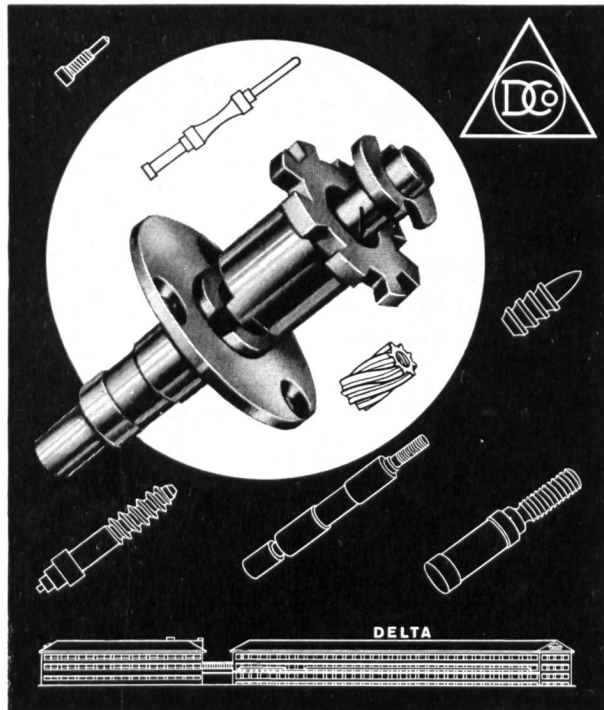
Verglichen mit Weltmeister Bier,
ist **Colamint** ein Elixier.

Schwächt Dir ein Ast die Lebensgeister,
zeig' ihm mit **Colamint** den Meister.

Colamint

Das rassige Erfrischungsbonbon
mit Kola und Traubenzucker.

Halter & Schilling AG, Beinwil am See



DELTA AG CH-4500 SOLOTHURN (SCHWEIZ)
Schrauben, Muttern, Drehteile, Zahnräder



- Verzicht der Bundesrepublik auf den alleinigen Anspruch, das ganze deutsche Volk zu vertreten, und der Verzicht auf Kernwaffen in jeder Form;
- Westberlin müsse seinen bisherigen eigenen politischen Status behalten.

Die Erfüllung dieser Forderungen durch die Westmächte würde die heute bestehenden Abmachungen in einen De-jure-Zustand umwandeln. Aber gerade diese Forderungen haben auf seiten der Westmächte bereits eine berechtigte Skepsis ausgelöst, weil hierdurch insbesondere die DDR schon bei den Vorverhandlungen (auf alle Fälle aber bei Beginn der Konferenz) ein gleichberechtigtes Konferenzmitglied würde, was gleichbedeutend wäre mit der offiziellen Anerkennung dieses Staates durch alle beteiligten Westmächte; das gleiche gilt auch für die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie.

Die Stellungnahme der Westeuropäischen Union

Auf der Tagung der Westeuropäischen Union in Den Haag, an welcher Frankreich wiederum nicht (dafür aber England) vertreten war, nahm das Problem der europäischen Sicherheitskonferenz (wie sie von den Warschauer-Pakt-Staaten in Budapest vorgeschlagen worden war) einen breiten Raum ein. Es wurde an dieser Tagung folgendes klargestellt:

- Diese Konferenz müsste sehr gründlich vorbereitet werden und könnte daher erst nächstes Jahr stattfinden.
- Es dürfen keinerlei Vorbedingungen gestellt werden.
- Es müssen Anzeichen für einen mindestens beschränkten Erfolg vorhanden sein.
- Die Teilnahme Amerikas und Kanadas sei unerlässlich.

Auswirkungen auf West und Ost

Die Auflösung der beiden Militärblöcke und die Errichtung von blockfreien, neutralen und atomwaffenfreien Zonen in Mitteleuropa würde für den Westen ein weit grösseres Risiko bedeuten als für den Osten, denn hierdurch würde Amerika als militärische Schutzmacht des Westens weitgehend aus Europa verdrängt, während die russische Dampfwalze dort stehenbleiben könnte, wo sie sich jetzt befindet. Dies würde in Tat und Wahrheit eine weitgehende Schwächung des Westens und eine — seit langem gewollte — Stärkung der militärischen Macht des Ostens bedeuten. Die übrigen Absichten des Ostblocks sind nur schwer erkennbar und werden streng geheimgehalten. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob der Osten im Verlaufe der Konferenz irgendwelche Konzessionen machen würde. Schliesslich ist noch zu berücksichtigen, dass *auf westlicher Seite heute keine einheitliche Haltung* in den einzelnen Staatengruppen vorhanden ist; so bestehen sehr unterschiedliche Auffassungen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb und unter den Ländern der NATO sowie den blockfreien und neutralen Staaten. Dies bezieht sich vor allem auf die Haltung Frankreichs zu allen europäischen Fragen, auf die umstrittene Truppenreduktion, die innere Führung und die europäische Verteidigungskonzeption. Auch in der Frage der Verständigung mit dem Osten bestehen verschiedene Ansichten. Es wäre daher unbedingt erforderlich, dass noch vor Beginn einer Sicherheits- und Friedenskonferenz *auf seiten aller teilnehmenden Westmächte eine einheitliche Haltung* — von der soviel abhängt — in allen wesentlichen Punkten erreicht wird. Was (den Osten anbelangt, so wird die Sowjetunion ganz bestimmt mit allen Mitteln dafür sorgen, dass an dieser Konferenz eine völlige Einigkeit in allen Fragen zutage tritt.

Die verschiedenen Möglichkeiten für die europäische Sicherheit

Es handelt sich vor allem um die Bildung einer blockfreien, neutralen und atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa, und zwar in einer Breite und Länge, wie sie sich aus der eventuellen Einigung ergeben würde.

Hierzu kommen folgende Möglichkeiten in Frage:

- Die Bildung einer verdünnten, neutralen und atomwaffenfreien Zone gemäss dem Rapacki-Plan; zu dieser Zone würden Polen, die Tschechoslowakei, die DDR und die Bundesrepublik Deutschland gehören.
- Ausserdem kämen für eine erweiterte freie Zone nach Ansicht verschiedener Regierungschefs noch Jugoslawien, Ungarn, Österreich, die Schweiz sowie Finnland und Schweden in Betracht, wobei sich die Frage stellt, ob die betreffenden Länder ganz oder nur teilweise in eine neutrale Zone einzubeziehen wären.
- Der Rückzug der Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten und der Streitkräfte der NATO aus denjenigen Ländern, die an der Konferenz (oder später) für eine neutrale Zone bestimmt würden.
- Die Prüfung der Frage, ob diese Zone von den betreffenden Truppenkontingenten vollständig geräumt oder einzelne (evtl. gemischte) Kontrollposten zurückgelassen werden sollten.

Weitere Vorschläge für die Sicherheit Europas könnten dann noch im Verlaufe der Konferenz gemacht werden.

Eine Voraussetzung für die Rechtsgültigkeit aller getroffenen Vereinbarungen wäre *die vertraglich festgelegte Anerkennung durch die beiden Grossmächte Amerika und Sowjetunion*.

Man kann sich aber heute schon ernstlich fragen, wie eine Einigung überhaupt möglich ist, wenn am kürzlich abgehaltenen grossen kommunistischen Parteitag in Moskau erklärt worden ist, dass *die Einigkeit im gesamten kommunistischen Lager* vorhanden sein bzw. wiederhergestellt werden müsse (was seit der Besetzung der CSSR dringend notwendig zu sein scheint), um *einen gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus* führen zu können.

Die besonderen Nachteile für den Westen

Für den Fall des Zustandekommens einer solchen blockfreien, neutralen und atomwaffenfreien Zone (je nach Verständigung) müssen hier folgende schwerwiegende Nachteile für den Westen aufgeführt werden:

- Die Truppenkontingente der Alliierten würden auf einen sehr schmalen Gebietsstreifen Westeuropas zusammengedrängt und hätten im Falle eines Krieges mit dem Rücken zum Meer zu kämpfen.
- Alle in diesem bedeutend kleineren Verteidigungsraum befindlichen militärischen Ziele und Einrichtungen wären im Ernstfalle (auch ohne den Einsatz von Atomwaffen) äusserst verwundbar und gefährdet.
- Die gesamte Verteidigung würde in einem neuzeitlichen Kriege sehr schwierig und in vielen Fällen sogar unmöglich sein.
- Die Zivilbevölkerung wäre in besonderem Masse gefährdet und hätte mit schweren Verlusten zu rechnen.
- Die nach Übersee zurückgenommenen amerikanischen und kanadischen Truppen müssten unter grossem Zeitverlust wieder nach Europa gebracht werden, wo sie gerade in den ersten entscheidenden Zusammenstössen mit dem Gegner fehlen würden.
- Die Untergrundtätigkeit und die psychologische, chemische und biologische Kampfführung könnte in einem von Truppen entblössten Raume viel leichter vorbereitet und im Kriegsfall sofort zum Einsatz gebracht werden.

Die besonderen Vorteile des Ostblocks

Diese können wie folgt umschrieben werden:

- Die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel des Ostblocks können tief gegliedert und in einem unkontrollierbaren Raume (mit dem gesamten Nachschub) zu einem Überraschungsangriff bereitgestellt werden. (Die äusserst rasche Besetzung der CSSR dürfte hierzu ein drastisches und warnendes Beispiel sein.)
- Grosse zahlenmässige Überlegenheit an Kräften und Mitteln bei Beginn des Krieges.

- Von den gut getarnten und auf einen weiten Raum verteilten Abschussrampen für Mittel- und Langstreckenraketen und Flugplätzen könnten alle Ziele in dem für den Westen noch verbleibenden Verteidigungsraum viel leichter erfasst und zerstört werden, als dies heute der Fall wäre.
- Die Vorstossmöglichkeiten besonders durch die von Truppen entblösste Bundesrepublik würden für die Armeen des Ostblocks wesentlich begünstigt.

Aus allen diesen Gründen dürfte keinesfalls die ganze Bundesrepublik zur neutralen Zone erklärt und von sämtlichen alliierten Truppen geräumt werden. Es ist dies auch im Verhältnis zu der viel kleineren DDR und den oben erwähnten untragbaren Nachteilen für den Westen nicht gerechtfertigt. Ein Blick auf die Karte von Europa bestätigt dies voll und ganz.

Auswirkungen auf die militärpolitische Lage der Schweiz

Im Falle der Bildung einer grösseren neutralen und von Truppen entblössten Zone in Mitteleuropa würde für unser Land sehr wahrscheinlich eine ganze Reihe von Nachteilen entstehen. Hieraus müssten die entsprechenden Konsequenzen baldmöglichst gezogen werden.

Die wichtigsten Auswirkungen (Nachteile und Konsequenzen) können hier nur kurz, und zwar wie folgt zusammengefasst werden:

Nachteile

- Erhöhte Gefahr für einen eventuellen Überraschungsangriff aus dem Osten.
- Verschlechterung der strategischen Lage (besonders an den Flanken).
- Unser Land würde ziemlich sicher von Anfang an in einen Krieg mit einbezogen werden.
- Die vollständige Isolierung der Schweiz wäre wiederum möglich.
- Sehr kurze Fristen für die Mobilmachung und den Einsatz der Armee. Hierzu kommen noch verschiedene Nachteile, die bereits im Abschnitt «Nachteile für den Westen» erwähnt worden sind.

Konsequenzen

- Verstärkung des Grenzschutzes, erhöhte Wachsamkeit, besonders gegen das Eindringen subversiver Elemente.
- Vermehrte Aufklärung des Volkes. Verstärkung der psychologischen Kampfführung.
- Verbesserung der Frühwarnzeiten für den Schutz der Zivilbevölkerung.
- Überprüfung der gesamten Verteidigungskonzeption (inkl. der zivilen Landesverteidigung), um sie der neuen Lage anzupassen.

Die Teilnahme der Schweiz an den Vorbereitungen und der Durchführung der Sicherheits- und Friedenskonferenz

Diese Konferenz würde der Schweiz eine besondere Gelegenheit geben, die Aussenpolitik zu aktivieren und die Mitarbeit an allen besonders wichtigen europäischen Fragen zu intensivieren; so vor allem bei denjenigen Problemen, welche die Sicherheit der Schweiz in besonderem Masse berühren. Nationalrat W. Renschler äusserte sich kürzlich hierzu wie folgt:

- Der Bundesrat sollte einen Konferenzort auf Schweizer Boden (am besten Genf) vorschlagen. Finnland hat bereits ein entsprechendes Angebot gemacht, was Moskau inzwischen gutgeheissen hat.
- Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz.
- Einladung der blockfreien und übrigen neutralen Staaten zu einer Vorkonferenz, um eine einheitliche Haltung zu erreichen.
- Die blockfreien und neutralen Staaten sollten die Chance nutzen, das Resultat der Konferenz massgeblich zu beeinflussen; hierzu müsste jedoch eine Alternative zu den Standpunkten der Militärpaktstaaten ausgearbeitet werden.

Es wird bestimmt nicht leicht sein, die Ansichten und Wünsche zweier ideologisch und machtpolitisch so gegensätzlich eingestellter Staatengruppen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Und doch wäre es in dieser so unstillen und gefährlichen Zeit für Europa sehr notwendig und äusserst erfreulich, wenn durch diese oder spätere Konferenzen endlich einmal ein wahrer und dauerhafter Friede — wenigstens auf einigen wichtigen Gebieten — erreicht werden könnte. Alle Abmachungen müssten jedoch auf der Anerkennung der nationalen Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten basieren. Im übrigen dürfen die verschiedenen Vorschläge des Ostblocks nur dann angenommen werden, wenn die Sicherheit Westeuropas in jeder Beziehung gewährleistet ist.

Die besondere Lage der Schweiz wäre von allen Vertretern und Teilnehmern unseres Landes an der Konferenz stets im Auge zu behalten, weil für die Zukunft der Schweiz vor allem in bezug auf die Sicherheit und die Respektierung unserer Neutralität sehr viel vom Ergebnis dieser Konferenz abhängen wird.

Originell und imposant

Originell und nachahmenswert darf die gute Idee Oberst Stauffer, Kdt Rep Trp RS 81, auf jeden Fall bezeichnet werden. Für ihre Verlegung hat die RS in der Vorsaison des Fremdenverkehrs das schöne Grindelwaldner Tal im Berner Oberland ausgesucht. Wo aber Soldaten sich aufhalten, wird in der Regel auch geschossen. Mit stoischer Ruhe haben die Gebirgler den Schiesslärm ertragen. Diese Miteidgenossen sind noch nicht so verwöhnt und empfindlich wie viele Städter, denen sogar die Kirchenglocken misstönend in den Ohren klingen. Da aber die Grindelwaldner sich auch sonst den Soldaten gegenüber «ordlig» verhielten und sich namentlich sehr gastfreundlich zeigten, war dem Schulkommandanten viel daran gelegen, der Bevölkerung gegenüber seine Dankbarkeit zu bezeugen. Kurzerhand hat er deshalb die Grindelwaldner zu einer imposanten Schiessdemonstration eingeladen. Die Zuschauer kamen zuhauf und folgten mit lebhaftem Interesse und mit Begeisterung dem Geschehen. Nach einem wohlausgewogenen Programm wurden Sturmgewehr, Leichtes Maschinengewehr, die gebräuchlichen Typen des Maschinengewehrs, Flabkanonen und Raketenrohr im scharfen Schuss eingesetzt. Schwer festzustellen, was den Grindelwaldnern mehr imponierte: die erstaunliche Treffsicherheit der Schützen, das überwältigende Krachen oder das nächtliche Feuerwerk der Leuchtspurmunition. Wir beglückwünschen Oberst Stauffer zu seiner originellen Idee. Sie war — alles in allem — ebenfalls ein Volltreffer!

-9-



Oberst Stauffer, Kdt der Rep Trp RS 81, begrüsst Gottfried Kaufmann, den Quartiermeister der soldatenfreundlichen Gemeinde Grindelwald